

Privatbemühungen zur Loskaufung dieser unglücklichen Christen, Aufopferungen frommer Bischöfe, Verwendung der Kirchengüter als Pfandgeld u. dergl. hatten nur partielle wohlthätige Folgen. Unvergleichliche Hilfe schaffte der um's J. 1200 entstandene Orden der Mathuriner oder Trinitarier (s. d. Art.), der bis in die Gegenwart wirksam geblieben ist. Einen ganz ähnlichen Orden wie den der Mathuriner gründete 1223 der hl. Petrus Nolascus (s. d. Art.) für Spanien unter dem Namen „der hl. Jungfrau von der Gnade (Maria de mercede)“ für Loskaufung christlicher Gefangenen aus mohammedanischer Sklaverei, und dieser höchst wohlthätige Orden blühte bis im J. 1835, wo die spanische Regierung unter der Königin Christine seine Besitzungen einzog. Seitdem hat er nur mehr wenige Häuser in Italien, Sicilien und Amerika. Endlich gedachten auch die weltlichen Gewalten der Sklaverei der Christen in Afrika ein Ende zu machen, und schon im J. 1270 schlossen England und Frankreich hierzu eine heilige Allianz, nicht ohne Erfolg. Ebenso wurden hundert Jahre später (1389) die Barbaren von den vereinigten Engländern, Franzosen, Genuesen und Venetianern gezüchtigt, noch mehr zwischen 1506—1509 durch Ferdinand den Katholischen (s. d. Art.); doch hörten die Räubereien, von der Türkei unterstützt, nicht auf. Der mächtige Kaiser Karl V. hätte vielleicht dem Unwesen ein Ende gemacht, aber zuerst hemmte ihn die Eiferucht der Franzosen, und nachmals zerstörte ein Orkan 1541 seine Flotte. Seit dieser Zeit schämten sich die christlichen Staaten Europa's nicht, Verträge mit den Raubstaaten abzuschließen, um dadurch ihre Untertanen vor Sklaverei zu sichern, und sogar Tribut zu bezahlen. Aber wiederholt mußten sie auch erleben, daß solche Verträge von den Räubern wieder gebrochen wurden, worauf dann nicht selten englische Flotten durch einen kanonenregen Halt der Versprechen zeitweilig erzwangen, so besonders im J. 1816. Noch mehr würde die Eroberung eines der Hauptraubstaaten, nämlich Algiers, durch die Franzosen seit 1829; aber noch neuestens kommen vereinzelt Fälle vor, wo „Kisspiraten“ europäische Schiffe kapern und die Gefangenen festhalten, um für sich Vortheile zu erzwingen. An der langen Fortdauer der weissen Sklaverei waren die christlichen Staaten selbst schuld, da sie mit den Raubstaaten nicht bloß Verträge abschlossen, sondern auch Menschenhandel trieben und dadurch die Sklaverei begünstigten. Es wurde Gleiches mit Gleichem vergolten. Die Christen hielten es nicht für unerlaubt, Türken und Araber, Neger und Indianer als Sklaven zu gebrauchen. In Spanien und Portugal, Genua und Neapel, ja selbst in Rom, wenn die Angaben Beccolotti's in der *Rassegna settimanale* [1879] richtig sind, gab es noch Sklaven bis in's 17., vereinzelt bis in's 18. Jahrhundert, und die Engländer vermittelten bis in die neueste Zeit den Negerhandel (*Affirando*) zwischen Afrika und Amerika.

Moraltheologisch wurde die Sklaverei als persönliche Dienstbarkeit unter den Begriff des Eigenthums gestellt; als Rechtstitel galten Gefangenschaft in einem gerechten Kriege, Verkauf der eigenen Freiheit, Geburt in der Sklaverei und Verlust der Freiheit infolge eines Verbrechens. Ehe man diese Rechtfertigung als ein „Zeichen des unchristlichen und unhumanen Geistes der römischen Kirche“ verurtheilt, sollte man bedenken, daß die *servi* der angeführten Art thatsächlich nichts Anderes waren als lebenslängliche Dienstboten, die um Kost und Kleidung dienten (vgl. Bonaccossa, *De servis*, Venet. 1575), und daß manche moderne Arbeitsordnungen die Menschen nicht besser stellen als die Sklaverei, daß namentlich auf norddeutschen Gütern noch heute eine Hörigkeit blüht, die schlimmer ist als die mittelalterliche, und daß nur mit Hilfe des Centrums in dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch eine Bestimmung fortblieb, die es gestattete, sich auf Lebenszeit zu verdingen. Sich für die ganze Lebenszeit zu verdingen, war seither in Norddeutschland möglich; was ist aber das der Sache, wenn auch nicht dem Namen nach Anderes als Sklaverei? Deßwegen soll es freilich nicht entschuldigt werden, wenn Nicolaus V. dem König von Portugal 1452 und 1454 die Erlaubnis erteilte, die entdeckten Länder sich zu unterwerfen und ihre Bewohner in die Sklaverei zu versetzen. Auch die Ausdrücke, mit denen Alexander VI. den Spaniern 1493 das Eroberungsrecht über Amerika zutheilte, klingen nicht immer christlich. Aber das Verfahren beider entsprach dem damaligen Bewußtsein und Recht; zudem hat Paul III. 1537 die Fehler seiner beiden Vorgänger reichlich wieder gut gemacht (s. u.). Freilich haben die Spanier lange genug mit jener päpstlichen Erlaubnis Mißbrauch getrieben und ihre Eroberungen mit dem Namen des Papstes gedeckt. Aber die Protestanten handelten in der Beziehung nicht besser, im Gegentheil verfahren sie viel radicaler. Die Holländer und Engländer haben die Urbewohner nach Möglichkeit alle ausgerottet, während die Spanier und Portugiesen sie bloß vertnechteten. Als der sonst so mild gesinnte und geistig so hoch stehende Columbus 1495 von Haiti aus nicht weniger als 500 Karaimensklaven zum Verkauf nach Sevilla abführen ließ, lehnte sich dagegen das christliche Gewissen hervorragender Theologen auf, und die Königin Isabella schenkte jenen Sklaven die Freiheit. Für die Colonien selbst war indeß ein Sklavenverbot nicht durchzuführen; die spanischen Eroberer und Ansiedler erzwangen sich das Recht, Sklaven zu halten, nur wurde die eigentliche Sklaverei durch eine mildere Form, die sog. *Commodos* (*encomiendas*), verhüllt. Die *Commodos* und *Repartimientos* bezielten der spanischen Regierung das Eigenthumsrecht vor, gewährten aber den Colonisten den Besitz an Land und Leuten, unter der Bedingung, die Leute in der christlichen Lehre und den übrigen Bestandtheilen des heiligen